

BESPRECHUNGEN

Kirchengeschichte

TRÖGER, Karl-Wolfgang: *Die Gnosis*. Heilslehre und Ketzergruppe. Freiburg: Herder 2001. 221 S. (Herder Spektrum. 4953.) Br. 9,90.

In den Jahren 1945/46 wurde in der Nähe der oberägyptischen Stadt Nag Hammadi, dem antiken Chenoboskion, eine Bibliothek gefunden, deren 13 Bücher 52 koptische Schriften aus dem vierten nachchristlichen Jahrhundert enthielten. Unter diesen Schriften befanden sich apokryphe Evangelien wie das des Thomas oder des Philippus, aber auch Streitschriften, die sich mit Themen wie Sakramente, Christologie und Kirchenordnung auseinandersetzen und damit im Widerspruch mit der Hauptströmung der Kirche stehen. Weiter befanden sich darunter auch philosophische Texte, die nicht ursprünglich christlich sind. Einige der Schriften waren schon bekannt, andere waren Neuentdeckungen. Gemeinsam ist all diesen Schriften, daß sie zu einer christlichen Bewegung gerechnet werden, die heute unter dem Sammelnamen Gnosis bekannt ist. Sie verbindet religiöses, philosophisches, mystisches und esoterisches zu einer heute kaum mehr verständlichen eklektischen Mysterienreligion mit entfernt christlichen Motiven. Die Schriften bieten den Lesern ein Erlösung verheißendes Spezialwissen an, auf Griechisch „Gnosis“. Tröger versucht auf knapp 200 Seiten, dieses Spezialwissen für heutige Leser aufzuschlüsseln.

Im ersten Teil beschreibt der Autor die Gnosis in ihrer Entstehung – soweit diese überhaupt rekonstruierbar ist – als eine Reaktion auf die Erfahrung der Machtlosigkeit und Entfremdung von Menschen in einer Welt, die sich ihrem Einfluß entzieht. Die Gnosis bot für damalige Menschen, vielleicht ähnlich der Esoterik heute, einen Ausweg aus der Wirklichkeit einer unverständlichen Welt. Führten politische Verhältnisse zu einer stärker werdenden Unfreiheit der Menschen, bot die Gnosis den Weg der geistigen Befreiung. Daraus ergaben sich auch die Grundpfeiler gnostischer Überzeugungen: eine Ablehnung der realen Welt als un-

rein, eine bewußte Spaltung von Körper und Geist, die Möglichkeit der Erlösung des Geistes durch Erkenntnis unter Vernachlässigung des Körpers. Diese Elemente sind nicht nur Eckpfeiler einer persönlichen Erlösungslehre, sondern auch Grundlagen des Verständnisses von Welt und Endzeit. Dabei sind die Konstrukte in den verschiedenen Schriften durchaus unterschiedlich.

Im zweiten Teil beschreibt Tröger die Schnittstellen zwischen Christentum und Gnosis als eine Konkurrenz mit vielen Gemeinsamkeiten. Teilweise wird paulinisches Gedankengut für gnostisch gehalten, manchmal wird auch das Johannesevangelium zu einer Form christlicher Gnosis erklärt. Tröger ist hier vorsichtiger und weist darauf hin, daß im ersten christlichen Jahrhundert Christentum und Gnosis im Entstehen begriffen und dadurch verbindende und trennende Elemente noch nicht klar unterscheidbar sind. Es ist jedoch eine Tatsache, daß die Gnosis auf manche Theologen Einfluß nahm, die später von der Kirche verurteilt wurden. Entscheidend für die kirchliche Ablehnung der Gnosis war letztlich deren Skepsis gegenüber der materiellen Welt zugunsten einer Erlösung des Geistes. Theologisch führte dies zu einer Ablehnung der Inkarnation, zu einer Ablehnung einer Christologie, die in Jesus Gott und Mensch vereint sieht, und zu einer Laxheit gegenüber moralischen Entgleisungen. Letztlich erkannte die Kirche, daß der von der Gnosis vertretene Dualismus nicht christlich sein kann. In der Auseinandersetzung mit ihm wurden christliche Positionen mit größerer Präzision ausformuliert.

Im dritten Teil beschäftigt sich der Autor mit dem Weiterwirken gnostischen Gedankengutes von der Antike bis in die Neuzeit, um mit einem Epilog über Gnosis, Mystik und Esoterik zu schließen. Ein Literaturverzeichnis rundet den Band ab.

Tröger ist ein bekannter Gnosisexperte. Dies wird auch im vorliegenden Band deutlich, wenn

sowohl Ursprung, gesellschaftliches Umfeld und die Auseinandersetzung mit christlichen Autoren beschrieben werden. Diese Teile bilden ein klare und verständliche Einführung in die Welt der Gnosis. Schwierig wird der Band bei der Darstellung der verschiedenen gnostischen Denkmodelle. Hier wird dem Leser einige Mühe abgefordert, um den verschachtelten Wegen von beispielsweise Barbelo, Harmozel, Oroiael, Daueitha oder Eleleth im unteren oder oberen Pleroma zu folgen, zumal dies nicht die einzigen Namen dieser Figuren sind. Tröger bietet zwar graphische Darstellungen (48f.) an, aber sie illustrieren zunächst einfach die Kom-

plexität gnostischer Gedankengänge. Das erlösende Wissen der Gnostiker war esoterisches Geheimnis, das sich heutigen Lesern nur sehr schwer erschließt.

Die Gnosis fasziniert Menschen seit Jahrhunderten, ihre Ideen sind in der einen oder anderen Form immer wieder aufgetaucht. Trögers Buch ist eine ausgezeichnete Hilfe, dieser Faszination nachzugehen und auch ihre Gefahren, Vereinfachungen und Verkürzungen zu erkennen. Trotz einiger nicht einfach zu lesender Seiten liegt hier ein ausgezeichneter Führer durch das gnostische Gedankengut vor.

Boris Repschinski SJ

Kirche

EBERTZ, Michael N.: *Aufbruch in der Kirche. Anstöße für ein zukunftsfähiges Christentum*. Freiburg: Herder 2003. 208 S. Kart. 14,90.

„Aufbruch ist möglich, auch in der Kirche heute“ – so die These von Michael N. Ebertz. Zwar sind etwa hinsichtlich der Zahl sonntäglicher Gottesdienstbesucher und der öffentlichkeitswirksamen Bedeutung der Kirchen, „Abbrüche massiven Ausmaßes“ festzustellen, aber das ist „nur die halbe Wahrheit. Denn im Abschied von vielem, was (scheinbar) immer war, ... liegen große Chancen“ (9). Es ist überraschend, wie ein Religionssoziologe – der Kirche wohlgesonnen und gleichzeitig Sprecher der Sektion Religionssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie – und Theologe derart viel begründete Zuversicht über die Zukunftsfähigkeit der Kirche verbreiten kann. Doch dieser Optimismus speist sich weder aus der Verklärung der Vergangenheit noch auch dem Verdrängen des hierzulande feststellbaren drastischen kirchlichen Mitgliederschwunds.

Ebertz gründet seine Aussagen auf eine substantielle sozialwissenschaftliche Zeitdiagnose, indem er zunächst, nüchtern und zugleich auf neue Chancen hinweisend, wesentliche „Megatrends“ der aktuellen Gesellschafts- und Kirchenentwicklung herausarbeitet (16–78). Dann weist er mit guten Gründen die todgeweihten Verkrustungen der tradierten ortsgebundenen

kirchengemeindlichen Praxis als Sackgasse aus (79–119), um schließlich im dritten Teil (121–187), ausgehend von gelungenen Beispielen kirchlicher Innovationen, „über die Ortsgemeinde hinaus zu denken“ und praxisnahe Anregungen für neue Möglichkeiten kirchlicher Verkündigung zu geben. 50 Thesen zu den Chancen der Kirche (188–191), eine „Materialbox“ und ein Literaturverzeichnis (192–208) runden das Werk ab.

Der Autor versteht sein Buch ausdrücklich als ein „Dialogangebot“. So dürfen auch einige Grenzen in der Darstellung der gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen angesprochen werden. Wohl aufgrund einer verengten kulturalistischen Rezeption des Ansatzes des französischen Soziologen Pierre Bourdieu fehlt Ebertz’ Analyse die sozialstrukturelle Tieffenschärfe, die vertikale soziale Ungleichheiten in den Blick nimmt. So wird etwa die „vorrangige Option für die Armen“, die aus der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung Aufnahme in die kirchliche Soziallehre gefunden hat (vgl. Sollicitudo rei socialis 42f.), nicht erwähnt. Auch auf chancenreiche Beispiele sozialpastoralen, diakonischen und politischen kirchlichen Handelns (z.B. in der Kampagne gegen Landminen oder dem kirchlichen Einsatz für illegale Migranten und für Abschiebungshäftlinge) wird nicht eingegangen. Die verbür-